

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk. auf den deutschen Postanfall 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile ober deren Raum 15 A., Reklamen 30 A.

Der Dank des Kaisers.

Nach seiner Abreise von Kopenhagen hat Kaiser Wilhelm an den König von Dänemark folgendes Telegramm geschickt:

„Seiner Majestät dem König. Es ist mir ein Bedürfnis des Herzens, Dir nochmals meinen warmsten Dank auszusprechen für die unvergänglich schönen Tage, die ich bei Dir und im Kreise aller der lieben Deinen verbringen durfte. Vom Tage des glänzenden Empfanges an, den Du und die Bevölkerung Deiner schönen Hauptstadt mir bereitet hatten, bis zum letzten Augenblick, wo ich Dir Lebewohl sagen mußte, war der Aufenthalt für mich eine ungetrübte Freude. Empfangen meinen besondern Dank dafür, daß Du mich in den Kreis Deiner Familie aufgenommen hast und sei überzeugt, daß ich Dich fortan als Sohn des Hauses fühle. Ich bitte zu Gott, daß er Dein nahes Gebetsglaube für Dich, Dein Haus und Dein Volk zu einem Tage der Freude gestalten und Dich noch lange in ungetrübter Gesundheit erhalten möge. Wilhelm.“

Der Fall Dreyfus

Schäftigte auch gestern wieder die französische Kammer. Saal und Tribünen sind stark besetzt, es herrscht lebhafteste Erregung. Zaurès nimmt seine vorgefertigte abgebrochene Rede unter lebhaften Zwischenrufen von der Rechten wieder auf. Redner beklagt, daß der Brief des Generals Pellieux nicht dem Verteidiger Dreyfus mitgeteilt wurde, und führt dann aus, wie General Mercier, nach der Fälschung Henrys, das System mit dem falschen Briefe des deutschen Kaisers sich zu eigen machte und wie dieses System sich in der nationalpolitischen Presse weiter verbreitete. (Anhaltende Zwischenrufe.) Zaurès, fortsetzend, fragt, ob es einer Partei erlaubt sein solle, ungeheuerliche Legenden zu verbreiten und dann die Presse zu verleugnen, welche diese Legenden verbreitet hat. Mercier und seine Freunde hätten denen, deren beunruhigtes Gewissen sie beruhigen wollten, Photographien des gefälschten Briefes des deutschen Kaisers gezeigt. (Lärm rechts.) Wenn auch General Mercier im Prozeß von Rennes sein System nicht habe öffentlich durchführen können, habe er doch alles getan, um durch seine Zeugnisaussage die Hypothese dieses Systems den Richtern zu suggerieren. Redner erklärt dann, der Krieg, dessen Geistes die Nationalisten an die Wand malten, hänge nicht mehr über Frankreichs Haupt, die Nationalisten könnten also sprechen. (Beifall links.) Es sei Pflicht der Kammer, von der republikanischen Regierung zu fordern, daß sie eine Untersuchung darüber anstelle, wie ein so wichtiges Schriftstück, wie der Brief des Generals Pellieux, verheimlicht werden und wie der gefälschte Brief des Kaisers Wilhelm vorgelegt werden konnte. „Wir haben die Pflicht, den Nationalisten zu sagen: Eure heutige Schwäche darf eure Willkür von gestern nicht entschuldigen. Denn es wäre eine Schande für uns, wenn wir Euch erlaubten, als Ankläger aufzutreten.“ (Anhaltender Beifall links; Rufe rechts: „Gehen Sie nach Berlin!“)

Nach Zaurès nimmt der Kriegsminister General André das Wort und erklärt, daß die Regierung die Erforschung der Wahrheit in der in Rede stehenden Angelegenheit zu fördern beabsichtige. (Bewegung.) Die Ehre der Armee sei in dieser Angelegenheit nicht im geringsten in Mitleidenhaft gezogen. (Beifall links.) Er habe niemals in dem Gedanken glückselig sein können, daß ein französischer Offizier wegen des gemeinsten der Verbrechen verurteilt worden sei. Er halte sich an das letzte Urteil des Kriegsgerichts (Beifall rechts), aber er glaube, daß die öffentliche Meinung durch das Auftreten gewisser Verbrecher des Hochverrats mildernden Umstände ganz besonders beunruhigt worden sei. (Beifall links.) Als Minister verleihe er die Befürchtungen, die mehrere Mitglieder des Hauses in Unruhe erhalten, und, um seinerseits zur Wahrheit sein Teil beizutragen, lege er den Brief des Generals Pellieux vor. Der Minister schließt, indem er sich mit einer administrativen Enquete unter Sinuierung einer

gewissen Anzahl von Juristen einverstanden erklärt. (Anhaltender Beifall links.) Cavaignac bittet um das Wort. Er wird mit lautem Pfeifen empfangen. — Cavaignac führt aus, daß seiner Ansicht nach der Kriegsminister den Brief des Generals Pellieux nicht habe berücksichtigen dürfen. (Bewegung.) General Pellieux habe auf den Rat des Generals Zurlinden den Brief zurückgezogen. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen, hätte also auch nicht verheimlicht werden können. (Bewegung.) Cavaignac greift zum Schluß Zaurès und die Sozialisten heftig an, weil sie an der nationalen Rerüttung arbeiteten. (Beifall rechts, Lärm links) und nennt Zaurès und die Sozialisten Feiglinge. (Stürmischer Protest.) Zaurès entgegnet, er werde sich durch Cavaignac nicht von seinem Wege abbringen lassen. (Beifall links.) Drillon erklärt, es stehe fest, daß Cavaignac den Brief Pellieux der Regierung, deren Mitschuldiger er war, nicht vorgelegt habe und Pellieux geraten habe, ihn zurückzuziehen. Cavaignac erhebt dagegen Einspruch. Der Brief sei niemals im Kriegsministerium gewesen. General Zurlinden habe Pellieux den Tat gegeben, den Brief zurückzuziehen. Uebrigens würde er (Cavaignac) Pellieux das Gleiche geraten haben. (Andauernde Unruhe.) Zaurès protestiert gegen die Wiederholung der Dreyfus-Affäre. Er wundert sich darüber, daß der Minister André sich zum Mitschuldigen derjenigen mache, welche die Armee zerrütten wollten. Redner verliest einen Artikel der „Reichswehr“, in dem es heißt, daß die Dreyfus-Kampagne die Disziplin in der französischen Armee untergrabe. Zaurès behauptet, man habe einen Offizier, welcher dem Kriegsminister die fogenannte gefälschte Depesche Panizzardis übermitteln habe, in den Kerker auf dem Mont Valerien geworfen, und verliest ein Schreiben des Hauptmanns Guignot, in dem es heißt, die Depesche Panizzardis komme einem formellen Schuldgeständnis Dreyfus und dem Zugeständnis der Mitschuld der italienischen Regierung gleich.

Zum Schluß der achtstündigen, überaus stürmischen Sitzung sprach Ribot gegen die Enquete, durch welche nur die Leidenhaftesten aufgelaufen und die Armee desorganisiert würde. Er tadelt sehr scharf die Politik der Regierung. Ministerpräsident Combes, welcher zuerst betont hatte, er könne angesichts der Worte Ribots nur eine von den Gruppen der Linken eingebrachte Tagesordnung auf eine Einleitung einer Enquete annehmen, erklärte später, er wolle, da verschiedene Vertrauens-Tagesordnungen beantragt seien, für keine Tagesordnung Partei ergreifen. Die Tagesordnung von Zaurès und Drillon, welche lautet: „Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung betreffend die Anordnung einer Enquete zur Kenntnis“ wird mit 318 gegen 212 Stimmen abgelehnt. Sodann wird die Resolution des Abates Chapuis, in welcher die Kammer der Regierung Vertrauen ausspricht und erklärt, daß die Dreyfus-Affäre den gerichtlichen Boden nicht verlassen dürfe, mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen.

Der Streik in Holland

nimmt an Umfang zu. In Amsterdam veröffentlichen die vereinigten Arbeiter im Schiffbau- und Transportgewerbe eine Ankündigung, in welcher sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit morgen früh um sechs Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie über sämtliche Betriebe die Sperre verhängen würden. Der Verband der Metallarbeiter hat heute nachmittag den Ausstand für das ganze Land verkündigt. In Amsterdam sind 4—5000 Leute ausständig. Die Ausständigen rechnen auf die Mitwirkung der Gas- und Wasserwerke. Die Zahl der aus- und einlaufenden Eisenbahnzüge ist eine beschränkte, aber regelmäßige. Waren und Gepäck werden überhaupt nicht befördert. Im Hafen von Rotterdam ist die Lage unverändert. Es wird nur auf den Schiffen, die abgehen sollen, gearbeitet. Die Ordnung wird auf dem Fluße durch Dampfbooten aufrechterhalten. Der Kreuzer „Holland“ ist vor der Stadt eingetroffen; auch eine 1000 Mann starke Abteilung Soldaten ist an-

gelangt. Die Ankunft und Abfahrt der internationalen Züge ist gestört. Wie der „Ref. Jtg.“ aus Amsterdam telegraphiert wird, nahm die holländische Eisenbahn gestern vormittag den Bestell- und Güüterverkehr wieder auf. Die Königin Wilhelmina und Prinzgemahl Heinrich sind gestern um 3 Uhr nachmittags von Schloß Loo nach dem Haag abgereist, wo sie gegen Abend eintraf. Die Strecke wird militärisch bewacht.

In der zweiten Kammer erläuterte der Justizminister den Zweck der die Ausstände betreffenden Vorlage. Die Ausstände beruhten auf einem Zustande der Gesetzlosigkeit. Es sei Pflicht des Gesetzgebers, die persönliche Freiheit zu gewährleisten. Die Rechte und die gemäßigten Anteile seien von einer Besprechung der Vorlage ab, während die Sozialisten ihr lebhaft widersprechen. Kroelstra (Soz.) bekämpft in dreieinhalbstündiger Rede, in deren Verlauf er mehrere Male zur Ordnung gerufen wird. Namens der Demokraten erklärt Drucker, der jetzige Ausstand sei durchaus ungerechtfertigt und trage den Charakter des politischen Anarchismus. Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

Ein Staatsstreich in Serbien.

König Alexander von Serbien hat in recht eigenartiger Weise die angekündigte Beilegung der ihm nicht genehmen Senatoren ins Werk gesetzt. Man kann da wirklich nur an das alte Wort denken, daß Geschwindigkeit keine Gereiztheit ist. Im Sandumdrehen wird die Verfassung suspendiert, auf Grund dieses Gewaltaktes werden die Mandate der Senatoren für ungültig erklärt, verschiedene Gesetze abgelehnt, die Stupistina aufgelöst, neue Senatoren ernannt, und dann wird, als ob nichts geschehen wäre, die Verfassung wieder in Kraft gesetzt. Wirklich ein Verfahren, auf das ein Patent genommen werden könnte! Wie des weiteren aus Belgrad gemeldet wird, wurde gleichzeitig mit Wiedereingetung der Verfassung auch die bisherige Regierung wieder eingesetzt. Mit Ausnahme des früheren Ministers des Innern Loganič verbleiben alle übrigen Minister im Amte. Das Portefeuille des Innern erhält Vautenminister Denitch. Von den neuernannten lebenslangen Mitgliedern des Senats sind zwölf ultra-liberale durchweg Anhänger des ehemaligen Regenten Jovan Ristič, sieben ehemalige Fortschrittler und fünf Neutrale. Es wurde kein radikaler ernannt. Die zu wählenden Senatoren werden gewählt werden, nachdem die auf Lebensdauer ernannten Senatoren im Sinne der Verfassung ein provisorisches Wahlgesetz nebst den Geschäftsordnungen für Stupistina und Senat ausgearbeitet haben werden. Präsident des Staatsrats, dessen Mitglieder durchweg dem Senate entnommen worden, ist General Anton Bogicevič. Die lebenslanglichen Mitglieder des Senats und des Staatsrats wurden bereits auf Grund der wieder eingesetzten Verfassung ernannt. Die Aufhebung der Verfassung verursacht in radikalen Kreisen große Erregung. Man ist erstaunt, daß die Vertrauensmänner den König nicht auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben, welche dieser Staatsstreich nach sich ziehen muß. Allseitig sieht man der Weiterentwicklung dieser Dinge mit großer Besorgnis entgegen.

Der polnische Nationalkongress.

Aus dem in Warschau erscheinenden „Słowo Polskie“ übernimmt der „Pöfener „Kurier Poznański“ die folgenden auf Grund des 10. Jahresberichtes der Aufschichtskommission veröffentlichten Mitteilungen über Bestand und Aufgabe des polnischen Nationalkongresses, der bekanntlich in Rapperswil im schweizerischen Kanton St. Gallen untergebracht ist. Das „Słowo Polskie“ schreibt: „Ende Dezember 1901 besaß der Nationalkongress 222 380 Franks. Im Jahre 1902 machten die im Nationalmuseum in Rapperswil eingezahlten Beiträge 1350 Franks aus. Ferner gingen ein vom Verband des polnischen Auswandererturns 11 332 Franks, von der Pariser Kommission des Schabes 13 170

Franks, von dem Hauptkommissar des Nationalkongresses für die Vereinigten Staaten von Nordamerika 13 840 Franks. Nach Abzug der Ausgaben schloßen die Rechnungen des Schabes Ende 1902 mit der Summe von 253 192 Franks ab. Die Aufschichtskommission hat auf Grund des § 22 des Statuts die aus dem Schabfonds verfügbare Quote ausschließlich der Nationalkongress zuerkannt. Denn das Wachen darüber, daß die Aufführung der Nation nicht auf Zerwege gerate, das Wachen vor Nichtigungen, welche die polnische Sache untergraben, das sind Bedürfnisse, die eine Organisation erfordern, welche von keiner Gesellschaftsklasse, von keiner Volksschicht, von keinem Stande, von keiner Bekenntnis und von keiner Doktrin abhängig ist, also eine nationale Organisation mit rein demokratischem Untergrunde, eine Organisation, die auf geradem Wege, ohne Bedingungen zu stellen, dem klar und deutlich vorgestellten Ziele, der Unabhängigkeit Polens, zutreibt. In diesem Geiste und auf dieser Bahn geht die polnische Nationalallgä vor.“ Angesichts dieser Erklärung, warum keine andere der polnischen Organisationen mit Beihilfen aus dem Nationalkongress bedacht worden sei, ist ein Zweifel über den politischen Charakter und Zweck der polnischen Nationalallgä völlig ausgeschlossen, und ebenso wie der Nationalkongress, dessen geheime Fonds sicherlich den oben angeführten Betrag ganz erheblich übersteigen, bestimmt ist, gegebenenfalls die Mittel zur Unterfütterung einer Bewegung herzugeben, deren Endziel die Wiederaufrichtung eines selbständigen polnischen Reiches ist, und aus dem schon jetzt die politischen Bestrebungen des Polentums finanziell gefördert werden, ebenso unterzieht sich die polnische Nationalallgä der Aufgabe, die in verschiedenen Ländern anhängigen polnischen Elemente auf politischem Gebiet zu sammeln und zur Aufnahme der Unabhängigkeitsbewegung der großpolnischen Genatiker fähig zu machen.

Aus dem Reiche.

Die kaiserliche Familie trifft, wie nunmehr den Behörden dienlich bekannt gemacht ist, „voraussichtlich“ am 14. Mai auf Schloß Urtile zu einem 8- bis 10-tägigen Aufenthalt ein. Eine Hauptfeierlichkeit während der für West in Aussicht genommenen mehrmaligen Besuche wird die Einweihung des neuen gotischen Portals der Kathedrale bilden. — Das Befinden der Kaiserin ist nach wie vor zufriedenstellend. Der Heilungsprozeß nimmt den normalen Fortgang, der gebrochene Arm ruht natürlich noch im Gipsverbande. Von der zeitweiligen Ueberfiedelung der Kaiserin nach Schloß Bellevue ist bei dem unfreudlichen Aprilwetter nunmehr definitiv Abstand genommen worden. — Der in Berlin verforbore Kommerzienrat Manfred Cahn vermachte seiner Vaterstadt Dessau 300 000 Mark. Dessau erhielt ferner eine Zuwendung von 100 000 Mark durch die Brauereibehälterin Nottisch. — In der Sitzung des ärztlichen Vereins zu Frankfurt a. M. wurde konstatiert, daß seit dem 1. April d. J. in allen Stadtteilen Frankfurt hundert und einige Fälle von zum Teil erster Diphtheritis eingetreten sind, zu meist bei Erwachsenen. Merkwürdig ist, daß diese Krankheitserscheinungen hauptsächlich im westlichen Stadtteil auftreten. Man hofft, das Haus mit dem eigentlichen Ansteckungs-herde dieser Krankheit baldigt zu ermitteln. — Unter den zwölf alten Männern, an denen der Regent von Bayern am Gründonnerstag die alljährliche Heremonie der Fußwaschung vornehmen wird, befinden sich diesmal sechs 91jährige, fünf 92jährige und ein 93jähriger. — In Neuf fand gestern nachmittag die von mehreren Tausend Personen besuchte Generalversammlung des Rheinischen Bauernvereins statt. Saal und Tribünen waren bereits vor Beginn der Versammlung überfüllt. Zunächst wurde einstimmig gegen den Artikel Stellung genommen, der in einigen dem Bunde der Landwirte zugehörigen agrarischen Zentrumsblättern gegen den Vorhaben des Rheinischen Bauernvereins Grafen Los erschienen waren, der den Rheinischen Bauernverein vom Bund der Landwirte fernhalten will. Als

sobald das Mitglied Bommers (Kempen), ein Anhänger des Redakteurs der „Rheinischen Volksstimme“ Schreiner, der bekanntlich für den Anschluß des Rheinischen Bauernvereins an den Bund der Landwirte eintritt, das Wort ergriff, wurde er von einem großen Teile der Versammlung niedergeschrien und am Weiterreden verhindert. Der Tumult wuchs sichtlich, derart, daß der leitende zweite Vorsitzende des Vereins Bönninger die Versammlung auflöste. — Gegen zahlreiche Polinnen in Gnesen ist ein Prozeß angestrengt worden. Vor einiger Zeit gründeten nämlich eine Anzahl polnischer Frauen und Mädchen unter dem Titel „Samopomoc“ (Selbsthilfe) einen polnischen Verein, in dem sich die Mitglieder gegenseitig in der polnischen Literatur und Geschichte bilden wollten. Der neue Verein fand großen Beifall unter den Frauen der verschiedenen Stände und zählte bald 100 Mitglieder. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft gegen die Vorstandsmitglieder und gegen einen Teil der übrigen Mitglieder die Anklage erhoben, und es werden zahlreiche Polinnen binnen Kurzem auf der Anklagebank Platz nehmen müssen.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Zur Einladung der amerikanischen Kriegsschiffe nach Kiel wird der „Köln. Jtg.“ aus Washington geschrieben: Präsident Roosevelt und die amerikanische Regierung haben bekanntlich die Einladung des deutschen Kaisers, das Nordatlantische Geschwader für die Kieler Regattawoche zum Besuch zu schicken, dankend abgelehnt. Da das vielfach als eine große Unhöflichkeit gegenüber dem Kaiser ausgelegt werden wird, umso mehr als ein Präsident Roosevelt auf den Bringen-beruch hin noch eine Artigkeit schäufte, so ist es angezeigt, den wahren Grund der Ablehnung bekannt zu geben. Die amerikanische Flottenverwaltung hatte für Juni und Juli große Flottenmanöver geplant, im Umfang der im letzten Dezember und Januar abgehaltenen Übungen bei der Insel Gulebra, wie ja überhaupt die amerikanische Flotte jetzt in sehr zielbewusster und umfassender Weise zur Schlagfertigkeit erzogen wird. Die diesjährige Sommerübung sollte nachweisen, ob ein Geschwader amerikanischer Schlachtschiffe in kampfbereitem Zustand die Küste Europas erreichen könne, nachdem sie im freien Meer, auf der Leeseite der Azoren, gelogt hätten. Die Richtung sollte auf Portugal genommen werden, ob aber wirklich eine Schloßblade Lissabon im Plane lag, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wurde dies in dem Artikel der „Washington Post“, wodurch das Publikum vor zwei bis drei Wochen in das Manövergeheimnis zum erstenmal eingeweiht wurde, in hundredst dramatisierendem Stil behauptet. Europa sollte eine Lektion gegeben werden, hieß es, ganz besonders sollte Deutschland erfahren, daß die amerikanischen Schlachtschiffe den deutschen überlegen seien usw. Die Ankündigung des Manövers in europäischen Gewässern brachte nun aber nicht bloß die kaiserliche Einladung, sondern auch aus Libanon Vorstellungen, die ernst genug gewesen sein müssen, um die amerikanische Regierung zu veranlassen, den Plan aufzugeben, so daß die amerikanischen Schiffe nicht über die Azoren hinaus kommen werden. Die Frage erhebt sich allerdings, warum nicht das amerikanische Geschwader nunmehr Kiel statt Libanon zum Endpunkt seiner Fahrt nahm. Darauf wird in der Tat zu antworten sein, daß dies dem Präsidenten Roosevelt selbst als eine zu große Freundschafts-Rundgebung erschienen sein würde, als daß er dies so kurz nach dem übrigens noch nicht einmal erledigten venezolanischen Zwischenfall wagen wollte. Nicht für unmöglich gilt indes, daß später im Sommer das nordatlantische Geschwader ganz oder teilweise Besuche in außer europäischen Häfen macht. Keinesfalls darf man in der Ablehnung der kaiserlichen Einladung eine gewollte Unhöflichkeit erblicken. Sehr wahrscheinlich wird sogar der Präsident in einer großen Rede dieses Sommers die Deutscherheute der letzten Monate stark beurteilen.

— Eine allpolnische Anlage.

Auf eigenen Füßen.

Original-Roman von M. A. delmi.
(Nachdruck verboten.)

„Und warum war es so spät?“ fragte Melina und blickte ihm mit leuchtenden Augen in das erregte bleiche Gesicht. „Warum ist es zu spät, Eduard?“ wiederholte sie noch einmal. „Wenn Du jene Frau nicht liebst, wenn Du ihres Gelbes nicht mehr bedarfst, warum löst Du nicht die Fesseln, die Dich an sie bindet? Ach, um glücklich zu sein, bedarf es ja so wenig! Kehre zurück in meine Arme, an mein treues Herz — ich verberge Dir alles. Mit doppelter Liebe will ich Dich umfassen, jede aufsteigende Falte von Deiner Stirn verschleiden. Ich will Dir das Leben versüßen, so viel ich vermag, nur für Dich leben, nur Dich lieben. Du sollst mein eins, mein alles sein und außer Dir will ich keinen anderen Gedanken haben.“ Er blickte starr vor sich hin und drückte die Hand vor die Stirn. Seine Brust arbeitete gewaltig. Er konnte lange zu keinem Entschlusse kommen. Endlich sprach er: „Es ist viel Wahres in dem, was Du mir gesagt, es bedarf wenig, um glücklich zu sein! O, Melina, was Du mir gewöhnlich, wird keine andere mir je sein. Denn Deine Stelle in meinem Herzen wird ewig unbesetzt bleiben.“ Er schwieg, aber nach einer kleinen Weile begann er aufs neue: „Melina, gönne mir nur eine kurze Frist, laß mir Zeit, noch einmal alles reiflich zu überlegen. Ich werde einen Vorwand suchen, mir einen kurzen Urlaub zu erbitten, um fern von allem, was mich hier beeinflussen mag, meine Gedanken zu sammeln.“

„Tue das“, versetzte sie leise, „und Gott leite Dein Herz! Bete zu Gott, daß er Dir solche Gedanken gebe, wie sie ihm wohlgefallen

und daß er alles zu unserem besten fügen möge.“ „Ich will es tun“, gelobte er tief erschüttert. „Nicht wahr, bis Sonntag bleibst Du noch hier? Da sollst Du meine Antwort haben. Bete auch Du für mich, Melina, ich fürchte, Gott denkt zu gering von mir, um meine Gebete mit Erhörung zu krönen.“ „Nein, nein, das tut er nicht“, versicherte sie, ihren Arm um Eduards Schulter schlingend. „Er hat Dich lieb, Eduard.“ „Melina!“ sagte er, „jett muß ich gehen. Einen Augenblick will ich noch hinüber, um Pannewitz zu begrüßen, damit er wenigstens sieht, daß ich mein Wort gehalten und dann will ich in meine eigene stille Klausur zurückkehren.“

„Aber Du gehst heute nicht mehr zur Freifrau, nicht wahr, Eduard?“ bat das junge Mädchen.

„Nein, auf Ehre nicht! Ich verspreche es Dir. Ich will überhaupt nie wieder mit ihr zusammentreffen, bis wir uns wieder gesehen haben.“

„Das ist ein liebes Wort von Dir. Hab dank dafür, Eduard.“

„Und nun, mein Herz, grüße Dich nicht — und lebe wohl!“

„Lebe wohl, Eduard!“ sagte Melina mit erlöschender Stimme.

Eduard schloß sie noch einmal in seine Arme und schwanzte hinaus.

Melina aber sank von Schmerz übermächtig auf das Sofa zurück und weinte auf neue bitterlich.

Es waren schwere Prüfungstage für das junge Mädchen, die nun folgten. Bald von Hoffnung gehoben, bald von Furcht und Zweifel aufs tiefste herabgestimmt, fand sie keinen Augenblick mehr Ruhe und qualte sich unablässig mit den schwärzesten und trübsten Vorstellungen. Sie versuchte zu beten, aber selbst das Aufschauen nach Oben vermochte sie nicht

immer zu trösten. Sie zweifelte nicht an der Allmacht Gottes, aber an seinem Willen, ihr zu helfen.

Vergebens redete Auguste ihr in liebevollster Weise zu: „Und wenn Gott sich wirklich gegen Deine Wünsche entscheidet“, sagte sie sanft, „so ergib Dich mit Geduld in seine Fügung. Gib ihm ohne Murren in demütigen Gehorsam, was er von Dir fordert. Bäume Dein Herz nicht auf wider ihn. Unser Auge ist gar oft kurzfristig und wir wissen nicht, was zu unserm wahren Wohl tut, ich fühle Deinen Schmerz mit Dir und begreife, wie entsetzlich die plötzliche Vernichtung all Deiner langgehegten Hoffnungen Dich treffen muß. Aber wer weiß, ob Dir durch dieses eine Opfer nicht noch andere weit größere erpart werden.“

„Wie wäre das möglich!“ seufzte Melina tief auf, „einen größeren Verlust, als den, Eduard für immer zu verlieren, kann es für mich nicht geben.“

„Das meinst Du jetzt“, tröstete die treue Freundin, „aber Eduard ist nicht mehr der unverbundene, reine Jüngling, der er vor zwei Jahren war. Dein Kummer mag für den Augenblick sehr schwer und bitter sein, aber dennoch ist es nicht weniger hart für Dich, jetzt eine kurze Zeit zu leiden, als an der Seite eines Mannes, der Deiner Liebe und Achtung nicht wert ist, ein ganzes Leben zu verträuern.“

„Es ist möglich, daß Du Recht hast“, erwiderte das junge Mädchen, „und ich hoffe auch ruhiger zu werden, sobald alles einmal entschieden sein wird. Aber dieser Zustand der Ungewißheit ist unerträglich.“

„Und er wird vorübergehen. Nur wenige Tage noch harre aus. Und mag auch alles kommen, wie es will, sei stark, vertraue auf Gott und sei versichert, Melina, daß ich Dir in allen Fällen eine treue zuverlässige Freundin bleiben werde.“

Schweigend warf sich Melina in ihre Arme.

Die innige Teilnahme Augustens tat ihr unendlich wohl und gefasster blickte sie der Entscheidung Schönsfelds entgegen.

Endlich kam der verhängnisvolle Sonntag. Auguste und Melina waren am Morgen in der Kirche gewesen. Pannewitz erzählte bei Tisch, Eduard sei wieder da. Er habe ihn mittags bei der Parade getroffen und sei erschrocken über sein bleiches, verlorres Aussehen. Er habe sich gegen ihn um nichts gehandelt, nur flüchtig habe er ihm zugerannt, Melina zu bestellen, daß er gegen drei Uhr kommen werde. Eine Einladung zum Mittagessen habe er indessen abgelehnt.

Es war dem jungen Mädchen unmöglich, auch nur einen Bissen zu genießen. Ihre Aufregung wuchs von Minute zu Minute und mit gespannter Erwartung harrete sie der Ankunft des Reutnants.

Dieser kam endlich. Er sah noch viel blasser und niedergeschlagener aus, als sie nach Pannewitz Mitteilung ihn sich vorgestellt hatte. „Eduard!“ rief Melina, ihn ganz bestürzt anblickend, „Eduard, welche Nachrichten bringst Du?“ Er starrte schweigend vor sich hin und vermied, ihrem Auge zu begegnen.

„Eduard, ich bitte Dich, sprich“, flehte sie, „ich will ja alles ruhig ertragen, nur foltere mich nicht länger mit dieser quälenden Ungewißheit.“

Er verbarste noch immer schweigend.

„Du hast“, versetzte sie mit Anstrengung, gelassen zu erscheinen, „bei ruhiger Untersuchung gefunden, daß Deine Liebe zu mir“

„ringer ist, als Du selbst meinst?“

„Nein“, sagte er, dabei voll zu ihr aufschauend, aber gleich darauf senkte er wieder die Wimpern, womöglich noch tiefer als zuvor.

„Aber“, fuhr Melina fort, „Deine Liebe zu mir ist doch nicht stark genug, den Einschlüßungen Deines Ehrgeizes zu widerstehen. Du schwiegst? O dieses Schweigen ist eine genügende Antwort auf meine Vermutung.

Wohl, Eduard, wenn es sich so verhält, dann ist es in der Tat besser, wir trennen uns. Ich gebe Dir Dein Wort zurück. Du bist frei! Mögest Du glücklich werden!“

Dabei erhob sie sich und machte eine Bewegung, um das Zimmer zu verlassen.

Doch plötzlich sprang auch er auf und sagte stürmisch ihre Hand.

„Melina bleib!“ rief er in nicht geringerer Erregung, als die war, worin sie sich befand. „Verdamme mich wenigstens nicht ungehört.“

Er fuhr mit bebender Stimme fort: „Ich war, wie ich Dir versprochen, nach erhaltenem Urlaub sogleich abgereist, ohne Kojale gesehen zu haben. Auf dem Wege zur Bahn war ich jedoch zufällig dem General begegnet und ich fürchte, mein verlorres Wesen und Aussehen mußte ihm aufgefallen sein. Welche Enttäuschungen er sonst über mich eingebracht haben mag, weiß ich nicht. Genug, er muß auf die eine oder andere Art von meinem Verhältnis zu Dir Kunde erhalten haben. Ich fand wenigstens bei meiner Rückkehr einen Brief von dem General vor, worin er mir drohte, mich vor dem gesamten Offizierskorps in schmachlicher Weise als einen ehr- und gewissenlosen Menschen der allgemeinen Verachtung preiszugeben, wenn nicht binnen 24 Stunden meine Verlobung mit seiner Nichte öffentlich gezei und bekannt gemacht sei.“

„Und glaubst Du wirklich, daß seine Worte mehr als eine bloße Bedenart sind, womit er Dich zu schrecken sucht?“ fragte Melina zweifelnd.

„Ich bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß er alles aufbieten wird, sein Gelübnis zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Remberger Staatsanwaltschaft hat gegen den ruthenischen Redakteur M. Petrycki eine fesselnde Anklage erhoben. Herr Petrycki veröffentlichte nämlich einen äußerst akademisch und sachlich gehaltenen Artikel unter dem Titel „Wie soll unsere Politik sein“. In demselben beweist Petrycki, daß der Ruthenienklub im österreichischen Abgeordnetenhaus von den Slaven gar nichts zu erhoffen habe, tritt gegen die parlamentarische Politik auf und gibt den ruthenischen Abgeordneten den Rat, einen engen Anschluß an die deutsche Linke zu suchen. Diesen Ratus beruht die polnische Staatsanwaltschaft, um dem ruthenischen Redakteur einen Prozeß zu machen. Durch die Prozesse und ähnlichen Chikanen will man nämlich die immer mehr zutage tretende deutschfreundliche Strömung unter den Ruthenen unterdrücken, die einen Anschluß an die deutsche Kultur suchen. Allenfalls ist es sehr charakteristisch und verdient festgehalten zu werden.

Auch in Königsberg i. Pr. hat jüngst ein vornehm und christlich denkender Geistlicher eine Selbstmörderin und Mörderin, die Frau Oberstleutnant Grapow und die von ihr getöteten kleinen Kinder, zur letzten Ruhestätte; er sprach mit warmherzigen Worten in der Schmerz aufgelassen betagten Mutter und dem Bruder der Unglücklichen, die am Grabe standen, Trost zu und gab der Zuerst Ausdrück, daß Gott der Unglücklichen vergeben werde. Dieses Auftreten des Geistlichen hat nicht nur bei den beklagten Werten Hinterbliebenen, sondern bei allen wahren Christen, die Teilnahme für die Tat der verzweifelt Frau empfunden haben, warmen Dank und lebhaften Anerkennung gefunden. Damit vergleicht man die Unbuddhaftigkeit der Ultramontanen, die mit blinder Leidenschaft nicht einmal zu geben wollen, daß die Angehörigen der verschiedenen christlichen Konfessionen in gemüthlicher Reihensfolge denselben Kirchhof benutzen, die vielmehr selbst noch nach dem Tode eine äußere Scheidung der Verstorbenen nach der Konfession auf konfessionellen Kirchhöfen fordern. Und solche Leute beanspruchen für sich die Zuerkennung wirklicher Duldsamkeit!

Die „Nat.-Lib. Kor.“ schreibt: „In Bundesratskreisen nimmt man an, die Entscheidung über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes werde einwöchentlich ausgestellt sein.“ In derselben Angelegenheit läßt sich der „Samb. Kor.“ aus Süddeutschland schreiben: „Als Graf Bülow im Reichstag die Erklärung abgab, die preussischen Stimmen im Bundesrat würden für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes instruiert werden, tat er dies mit dem Hinweis auf das gegenwärtige friedliche Verhältnis unter den Konfessionen. Wir wollen nicht unterfragen, ob der Reichstagler auch jetzt noch, wo der Röll Korum in Trier hinter uns liegt und der Ultramontanismus über den Grafen Graßheim in Baiern gegiebt hat, mit den gleichen Gründen für die gleiche Sache eintreten würde. Jedenfalls haben beide Vorgänge ganz wesentlich dazu beigetragen, in sehr weiten Volkskreisen ohne Unterschied der Konfession die Erregung gegen die Zustimmung des Bundesrats zum Reichstagsbeschlusse auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu wecken oder doch zu stärken. Auch bei vielen Regierungen der Einzelstaaten sind die Vorgänge in Trier wie in München nicht ohne Eindruck geblieben und haben jedenfalls die ohnehin schwache Neigung, sich in dieser Sache auf die Seite Preußens zu stellen, noch weiter abgeklüft. Nach guten Informationen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die bairischen und heftigen Stimmen im Bundesrat, die zur Herbeiführung einer auch nur schwachen Mehrheit nötig wären, für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes abgegeben werden.“ Wird somit der Reichstagsbeschlusse abermals abgelehnt, so kann sich die Zentrumspartei dafür bei dem Hofe von Trier und bei den Kollegen Schöller und Heim in Baiern bedanken.“ Auch nach anderweitigen Nachrichten desselben Blattes gilt die Aufrechterhaltung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat als gesichert.

Von einer mit den Verhältnissen in Koppenhagen vertrauten Persönlichkeit wird die „Magdeb. Btg.“ darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Hansen nicht erster Bürgermeister der dänischen Hauptstadt ist, sondern daß seine Stellung mehr der unserer städtischen Kammerer entspricht. Er hat nur die Finanzverwaltung der Stadt unter sich. Er war, bevor er das Parteiamt in der sozialdemo-

kratischen Partei Kopenhagen übernahm, das ihn dann in die städtische Verwaltung geführt hat, Malermeister. Ueberall wird sein organisatorisches Talent und sein Geschick für die Lösung finanzieller Aufgaben gerühmt.

Der kommandierende General des 6. Armeekorps, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, hatte bereits im Februar vorigen Jahres einen Korpsbefehl erlassen, der eine Einschränkung des Alkoholenusses unter den Soldaten bezweckte. Dieser Erlass hat bereits günstig gewirkt, immerhin aber ist die Zahl der gerichtlichen oder Disziplinarstrafen, welche wegen Trunkenheit oder wegen infolge von Trunkenheit begangener Vergehen haben verhängt werden müssen, noch ganz erheblich. Der Erbprinz hat daher, wie die „Schle. Btg.“ erzählt, unter dem 27. März d. J. einen neuen Korpsbefehl erlassen, in welchem es heißt: „Im Interesse des Dienstes, wie des einzelnen Mannes halte ich es für durchaus notwendig, daß die Mannschaften des öfteren seitens ihrer Vorgesetzten eingehend darüber belehrt werden, wie der übermäßige Genuß von Alkohol sie nicht nur den Gefahren harter Bestrafung aussetzt und sie unfähig zu ihrer Dienstvorrichtung macht, sondern auch durch die fortgesetzte Vergiftung ihres Körpers für ihr ferneres Leben an Gesundheit und Erwerbsfähigkeit schädigt. Empfehlen wird es sich, die Belehrungen der Mannschaften über den schädlichen Einfluß des Alkohols auf den menschlichen Körper auch durch die Truppenärzte vornehmen zu lassen. Wenn ich auch weiß, daß es bei der weiten Verbreitung der Alkoholenüsse leider wohl nicht gelingen wird, die Mannschaften durchweg zu überzeugen und gänzlich vom Schnapsstrinken abzubringen, so erwarte ich doch, daß nimmere die Belehrungen und Verwarnungen dazu beitragen werden, die Straftaten, welche der Schnapsgegnis in so ungeheurer Zahl hervorgerufen, ganz erheblich zu verringern.“

Ausland.

In Rom wurde gestern nachmittag der allgemeine Zustand verifiziert. Man glaubt aber, daß er in Wirklichkeit nur ein teilweiser werden wird. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen; es herrscht überall Ruhe.

Aus Madrid meldet die „Köln. Btg.“: Nach der gestrigen Totenmesse für die erschlagenen Studenten in Salamanca verübten die Studenten Kundgebungen unter aufwühlenden Rufen und Absingen der Marseillaise. Die bedenkliche Lage in Valencia dauert fort. Die gesamte Einwohnerzahl verlangt die Abberufung des Gouverneurs.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, reiste gestern nachmittag König Eduard unter begleiteten Huldigungen der Bevölkerung nach Gibraltar ab. Er verspricht, von nun an den Winteraufenthalt statt in Nizza in Portugal zu nehmen.

Im Londoner Unterhaus machte der Finanzsekretär Hayes gestern dem Hause davon Mitteilung, daß er seine Entlassung nachgesucht und daß Premierminister Balfour sein Entlassungsgesuch angenommen habe. Hayes führt aus, sein Rücktritt sei durch die an ihm und einem anderen Mitglied des Parlaments seitens eines Richters geübte Kritik veranlaßt, vor welchem ein Prozeß in Sachen eines Privat-Syndikats verhandelt wurde, in dem seine Person mitspielt. Hayes führt seine Beziehungen zu dem Syndikat darzulegen und erklärt, er habe niemand benachteiligt, ihm selbst sei dagegen schweres Unrecht angetan worden. Obgleich er kein reicher Mann sei, hätte er doch Vorbeurteilungen getroffen, die Aktionäre und sonstigen Gläubiger des Syndikats vollumfänglich zu befriedigen. Er könne sich nicht den Vorwurf machen, unehrenhaft oder nicht geschäftsmäßig gehandelt zu haben. Er habe seine Entlassung genommen, weil ihn die Kritik des Richters angegriffen ausgelegt habe, und er jetzt der Regierung seine Stütze mehr, sondern nur ein Hemmnis sein könne. Hayes führt, der mit großer Bewegung sprach, auf allen Seiten herzlichen Beifall. Premierminister Balfour drückt ihm für seine Dienste seine Anerkennung aus und führt aus, der Weg, den Hayes bisher eingeschlagen, würde die Berücksichtigung, in der er stehe, nur noch erhöhen. Campbell Bannerman erklärt, Hayes' Fühler werde allgemeine Sympathie finden.

Kunst und Literatur.

Decorative Kunst. Zeitschrift für angewandte Kunst. Herausgegeben von Hugo Bruchmann, 6. Jahrgang, Verlagsanstalt H. Bruchmann u. Co., München 20. Abonnementspreis pro Quartal 3,75 Mk., Einzelpreis des Heftes 1,50 Mk. Das heben erschienene Aprilheft wird mit farbigen Reproduktionen graphischer Ornamente von Albert Knab eingeleitet, denen sich eine Reihe beachtenswerter neuer Bucharbeiten des Deutsch-Amerikaners Otto Zahn anschließt. Das Hauptinteresse beanspruchen jedoch die Abbildungen vom kürzlich vollendeten Neubau des bekannten Hotels „Der Jahreszeiten“ in München, dessen Vorname, jede aufdringliche Eleganz vermeidenden Innenräume eine hervorragende Leistung moderner angewandter Kunst sind und im Gegenjag zu dem falschen Prunk und den Vorpiegelungen edlen Materials in manchem neuen Hotel sehr wohlwiegend berühren. Neue Villen Gabriel von Seidl's, Inneneinrichtungen und Einzeimöbel der Münchner „Wertstätten für Wohnungseinrichtung“, kupferne Gefäße und silberne Porzelle vervollständigen den reichen Inhalt des Heftes, in welchem Karl Schöffers Aufsatz „Eine Bilanz“ das Facit aus der nun zehnjährigen Entwicklung des modernen Kunsthandwerks zieht.

Von der neuen Folge von E. Werners illustrierten Romanen, die im Verlag von Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig in einer billigen Lieferungsabgabe erscheint, liegen die Lieferungen 28—32 vor, welche den zweiten Teil des Romans „Fata Morgana“ enthalten. Er spielt in einem Alpenkurort, Elbe, die streng erzogene Entlochter eines kranken, verblühten Großvaters, heiratet den durch seine wissenschaftlichen Leistungen hervorragenden Afrikanerischen Sonnet, der vierzig Jahre älter ist als sie. Der bei weitem jüngere Freund und Schilling des Vaters, Reinhard Ehrwald, ein mutiger Pionier der Afrikaforschung, begt eine leidenschaftliche Zuneigung zu Elbe, die von ihr in aller Stille erwidert wird, und als sich Sonnet bei einer belauschten Abschiedsszene, als Reinhard zu einer neuen Fahrt in den schwarzen Weltteil aufbricht, davon überzeugt, nimmt er sich selbst das Leben, um dem Glücke der Liebenden nicht im Wege zu stehen. Die Lady Genaidie Marwood aber, die sich von ihrem Gatten scheiden lassen will und auf die Hand Reinhard's rechnet, wird schmerzlich enttäuscht. Dafür rettet er ihrem Sohn das Leben bei einem prächtig gezeichneten Wettersturm auf dem Alpensee. Die Alpenzenarie ist überhaupt stimmungsvoll dargestellt. Mit der 32. Lieferung beginnt die Erzählung „Senggold“, welche durch den Charakter des vereinsamten Notars, seines verwöhnten, blasierten Bruders, durch den Gegenjag zwischen dem historischen Nest Heilsberg und dem aufstrebenden Fabrikanten Neustadt, durch die amnuttige Politik des Waldriedrichs, wo sich der Notar und die Tochter des Millionärs begegnen, von Hause aus die Teilnahme fesselt.

Das Geheimnis des Kreuzes. Von Professor D. Bernhard Weiss, Berlin, Trovitsch u. Sohn, 80 Bf. — Der berühmte Verfasser des Lebens Jesu, der Altmeister der neuesten wissenschaftlichen Forschung, entwickelt in ergreifender Darstellung und allgemein verständlicher Sprache aus dem Wille der geschichtlichen Verhältnisse, die zu dem Kreuzestode Jesu geführt haben, die ewige Bedeutung und das heilige Geheimnis des Kreuzes Christi. Zur Passions- und Osterzeit wird der schön ausgestattete Vortrag vielen Anklang finden.

Gerichts-Zeitung.

Das Schwurgericht des Departements Andre-et-Loire verurteilte den 24jährigen Anarchisten Joulou wegen verschiedener Einbrüche und nächtlicher Ueberfälle zu 10 Jahren Zwangsarbeit, seinen 24jährigen Genossen Toulorge zu 10 Jahren Zuchthaus. Während der Verhandlungen sprach Joulou, der schon aus der Untersuchungshaft zahlreiche schriftliche Drohungen und Schmähungen an den Vorstehenden des Schwurgerichts, den Vorstehenden des Schwurgerichts, den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter gerichtet hatte, bei der Rede des Staatsanwalts auf diesen los, wurde aber vom Präsidenten selbst ergriffen und darauf von Gendarmen gefesselt.

Das Reichsgericht hat in einem Urteil vom 23. Mai 1902 (Entsch. des RGS. in Strafsachen Bd. 35 S. 260) den Grundjag ausgesprochen, daß das freiwillige Aufgeben des Zweikampfes seitens auch nur einer Partei die Straflosigkeit beider Parteien und der Kartellträger zur Folge hat. In den Gründen heißt es: Der § 204 StGB. bestimmt, und darin enthält er eine Abweichung von dem ihm zu Grunde liegenden Gedanken des § 46 Nr. 1 StGB., für die Fälle der Zweikampfsvergehen nicht etwa, daß der freiwillig Abstand Nehmende straflos ausgehen solle, sondern knüpft an das freiwillige Aufgeben des Zweikampfes vor dessen Beginn eine allgemeine Straflosigkeit der Beteiligten, an sich bereits strafbar gewordenen Personen; die Straflosigkeit der Kartellträger wird schließlich nicht bedingt durch irgend eine Einwirkung derselben auf die Entschlüsse der Parteien, ausgesprochen, und es kann daher auch nicht als dem Willen des Gesetzgebers widersprechend erscheinen, diejenige Partei, welche ihrerseits die Vollziehung des Zweikampfes dauernd gewünscht und zu seinem Nichtaufgeben nichts beigetragen, also tätige Neue nicht gezeigt hat, dennoch an der Straflosigkeit teilnehmen zu lassen.

Frankfurt a. M. 6. April. Der 30-jährige verheiratete Buchhalter Albert Wendland, der im August 1901 mit 50000 Mark durchbrannte und sich Ende Februar freiwillig stellte, nachdem er die ganze Summe mit einer Dirne verpraktet hatte, wurde von der Strafkammer zu sechs Jahren Gefängnis und die Dirne wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadt-Theater.

Die gefrige Aufführung der „Götterdämmerung“, welche zu Gunsten des verdienten 1. Kapellmeisters Moriz Grimm in Scene ging, bildete den Abschluß des ganzen Nibelungen-Zyklus, für deren Wiedergabe wir der Direktion zunächst zu Dank verpflichtet sind, dann aber auch allen andern: Kapellmeister und Orchester, Sängern und Sängerrinnen, Theatermaler usw., die das gigantische Werk Wagners hier zum Leben erweckt haben, dementsprechend war das Interesse des Publikums an der Aufführung, welches nicht minder dem Rusitdrama galt als der Persönlichkeit des Benefizianten, der sich hier zahlreiche Freunde erworben hat, so daß das Haus nahezu ausverkauft war. Wenden wir uns vor allem daran zu erinnern, daß eine vollkommene Aufführung immer davon abhängig ist, ob alle Parteien, nicht nur die der bedeutendsten Personen, mit hervorragenden Kräften besetzt sind. Das kann für unsere Oper aus leicht begreiflichen Gründen nicht der Fall sein; daher haben wir uns zu bescheiden und an die künstlerischen Leistungen der daheimischen Wächter zu legen. Wohl sämtliche Sänger und Sängerrinnen wirkten gestern zum ersten Male an einer Aufführung der „Götterdämmerung“ mit, so daß man schon aus diesem Grunde manches weniger Gelungene übersehen darf, zumal da sich alle redliche Mühe gaben, den Anforderungen zu genügen: Herr Maier als „Siegfried“, Herr Werner als „Hagen“, Herr Jarek als „Günther“ und die Damen Wille und Geh als „Brünhilde“ und „Gutrune“. Alle überragte aber Hel Wille, die sich mit ihrer Partie gut abfand und durch musikalische Wucht und Stimmfaltung um so größeren Eindruck erzielte, als sie ziemlich überragend kam. Ihr gehörte darum mit Recht ein Kranz. Das beste der Vorstellung bot indessen das Orchester unter Herrn Grimms umsichtiger Leitung, der sich damit allein schon die besten Blumengaben verdient hätte, die ihm am gestrigen Abend überreicht wurden. Neben ihm wurden auch Herr Direktor Gluth und Herr Womke, dessen kunstvolle Hand die schönen neuen Dekorationen geschaffen hat, mit dem wohlverdienten Applaus und den Kranzspenden ausgezeichnet.

Allerlei Weiteres.

(Schnell geholfen.) Chef: „Worüber grübeln Sie denn?“ — Kommiss: „Ich will eine Steuerreklamation einreichen und weiß nicht recht, womit ich sie begründen soll!“ — Chef (nachdenklich): „Wissen Sie, Meyer, ich werd' Ihnen etwas vom Gehalt abziehen!“ — Sergeant: „Meier, wenn Sie den Mantel des Herrn Leutnant an die Wand hängen, so müssen Sie sehen, daß das Futter nach innen zu liegen kommt. Warum wohl?“ — Meier (nach einigem Bedenken): „Weil's Futter merktentends zerrissen ist!“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Die Fachschule der Pommerischen Gastwirts-Vereinsung hielt als Abschluß des Wintersemesters gestern im „Haase-Bräu“ eine Prüfung ab und zeigte sich dabei recht erfreuliche Resultate. Zunächst wies Herr Lehrer G. o. o. nach, wie weit der Unterricht in den einzelnen Befähigungen gegangen, welcher leider nur einseitig vorgenommen werden konnte. Im französischen Unterricht wurde darauf Bedacht genommen, daß alle im Gastwirtsstand vorkommenden französischen Namen, besonders der Weine und der Speisen, von den Schülern korrekt gelesen und ausgesprochen werden können. Besonders gepflegt wurde weiter die Nahrungsmittellehre, um den Schülern alles klar zu machen, was im späteren Leben beim Einkauf förderlich sein kann, so das Erkennen von frischem Fleisch und Fisch, die Herstellung und Behandlung von Getränken u. a. m.; ferner lagen als Erfolg des Schreibunterrichts von den Schülern geschriebene Speisenkarten in sauberer Ausführung aus. Daß auch der praktische Unterricht unter Leitung des Herrn Restaurateurs Engelmann erfolgreich war, bewies das in kurzer Zeit fertig gestellte ordnungsmäßige Decken einer bürgerlichen Hochzeitsstafel mit entsprechender Dekoration. Nach der Prüfung nahm der Vorstehende, Herr Dehloff, Gelegenheit, den beiden Fachschullehrern den Dank der Vereinigung auszusprechen und denselben ein Ehrengeheim zu überreichen, ebenso Herrn Restaurateur Hans knecht, welcher seine Räume sowie das Geschäft für den praktischen Unterricht zur Verfügung stellte. Von den Schülern erhielt der Kellerlehrer Emil Hele, welcher seine Beihetz beendet hat, einen Zettel des Deutschen Gastwirtsverbandes und für gute Leistungen in der Fachschule wurden mit Prämien ausgezeichnet: die Köchlehtinge Paul Neumann, Karl Krause und Hermann Dagemeister und die Kellerlehrlinge Emil Hele und Paul Fischer.

Der Generalmajor J. D. von Below, welcher vorgestern in Swinemünde seinem Leben selbst ein Ziel setzte, war bis Mai 1901 Kommandant von Küstrin. Im Kadettenhaus erzogen und am 9. April 1864 als Fähnrich in das Inf.-Regt. Nr. 42 eingestellt, wurde er in diesem im Dezember 1865 Leutnant und 1869 Adjutant des Füsilierbataillons. In dieser Stellung erwarb er sich im Kriege von 1870—71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Von 1875 bis 1877 war er Regimentsadjutant, dann Adjutant des 30. Inf.-Brigade in Koblenz, rückte im September 1877 zum Hauptmann auf und trat noch im Dezember desselben Jahres als Kompaniechef in das 6. Gren.-Regt., bei dem er im April 1889 zum Major befördert wurde. 1890 kam er als Bataillonskommandeur in das braunschweigische Inf.-Regt. Nr. 92, vier Jahre später als Oberst. zum Stabe des 72. Regts. und am 22. März 1897 als Oberst und Kommandeur zum 157. Regiment nach Bielefeld. Am 25. November 1898 erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten von Küstrin, am 18. Oktober 1900 erhielt er den Charakter als Generalmajor und am 18. Mai 1901 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Verfügung gestellt.

Ueber den Nachlaß des am 6. Januar 1903 in Stettin verstorbenen Restaurateurs Wilhelm Langner ist das Konkursverfahren eröffnet.

Wie Briefe und Postkarten, so werden künftig, nach einer Verfügung des Reichspostamts, auch Drucksachen an Soldaten portofrei befördert werden. Das Meist-

Paedagogium Waren i. Meckl.

anweit des grossen Müritzes, dicht a. Land- u. Nadelwald, ausserst gesund gelegen, bereitet für Tertia, Secunda, Prima u. das Einj.-Froiw.-Examen vor. Gute Pension. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Sorgfältige Körperpflege unter ärztlicher Aufsicht. In letzten Frühjahrsprüfungen bestanden sämtliche Zöglinge.

Präparandenanstalt in Jastrow.

Die Aufnahme neuer Schüler zur Vorbereitung für ein Reifezeugnis erfolgt an jedem Sonnabend des Monats April. Anmeldungen sind an den Vorsteher Dobbertin zu richten. Der Weibling muß konfirmiert und mindestens 14 Jahre alt sein.

Atelier für Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen etc. Umarbeiten schlechtgegeb. Gebisse, Reparaturen bei nur solider schonender Behandlung u. höchstschöner Honorarbemessung.

Erich Westphal, Dentist, Grüne Schanze 10, 2 Tr.

Gelegenheits-Gedichte.

Prologe, Festreden etc. Röh. Lindenstr. 25, Gedabern.

A. W. Reich

Stahlwaren - Spezialgeschäft u. Hohlgeschleiferei mit elektr. Betrieb. 10a Kl. Domstrasse 10a.

Größtes Lager bester, höflichstgeleitener Rasiermesser

unter Garantie von M. 1,50 an. Rasierapparate v. M. 2,50 an, sowie sämtliche Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen v. 5 Mk. an. Scheren für alle Zwecke, Rasiergeschleiferei. Taschen- u. Gartenmesser, Tischmesser u. Gabeln in den schönsten Ausführungen. Tranchiermesser u. Löffel.

Das Schleifen

und Aufpolieren von Messern und Scheren jeder Art wird sachgemäß in kürzester Zeit ausgeführt.

Ren-Tuch u. Nester

werden gekauft Lindenstraße 3 u. Durscherstr. 15. W. Knoll.



Continental PNEUMATIC

Beste und dauerhafteste Reifen für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttad. Co. Hannover

Pianos

und Harmoniums in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie

Heinrich Joachim, Flügel, Pianino u. Harmonium-Magazin, Dreifeldstraße 18. Telefon 8105.

Lothringer Rot- u. Weissweine

in Rößen von 15 Flaschen an zum Preise von M. 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franco

E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.

Preislisten an Kunden. Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.

Fertige Costume-Röcke

in schwarz Tuch — Alpaca — Cheviot u. schwarz-weiss Noppen,

Costume-Rock 4,25—45 Mk.

Fertige Blusen

in Wolle und Waschstoff,

Bluse 1,25—12 Mk.

Fertige Unterröcke

in Mohair, Seide und Moire,

1,75—25 Mk.

Dienemann & Co. untere Schulzenstrasse 25—28.

gewicht dieser Druckfaden beträgt wie bei
diesen 60 Gramm; auch müssen sie den Be-
merkungen: „Solobandbrief. Eigene Ange-
legenheit des Empfängers.“

— In den Zentralhallen findet
am morgigen Donnerstag der letzte Nachtrag
abend in dieser Saison statt und da das gegen-
wärtige Schlussprogramm zu den besten Dar-
bietungen der Saison gehört, dürfte der Besuch
morgens besonders zahlreich sein. Von 7½ bis
9 Uhr findet wieder Extravaganzen der Gau-
selle statt.

— Im Verein Stettiner Kauf-
leute hielt gestern der hiesige Vertreter der
Subdirektion des Allgem. Deutschen Ver-
sicherungs-Vereins in Stuttgard, Herr Grün-
waldt, einen Vortrag über die Gefahren der
Haftpflicht in den kaufmännischen Betrieben
unter der Herrschaft des staatlichen Ver-
sicherungs-Gesetzes, und führte namentlich aus,
dass die Gefahr der Haftpflicht-Geschäfte trotz
des Versicherungszwanges auf Grund des Ge-
werbe-Unfall-Versicherungsgesetzes nach wie
vor den geschädigten Haftpflichtbestimmungen
bez. den Regressen der Berufsgenossen-
schafts-Krankenkasse und des Alters- und In-
validitäts-Versicherungs-Gesetzes unterworfen
sind. Nach diesen Bestimmungen treten die
staatlichen Versicherungs-Institute niemals ein,
wenn dem Arbeitgeber irgend ein Verschulden
an dem Unfall, bei der Gesundheitsgefährdung
nachgewiesen werden kann. Der Redner legte
sachlich klar, in welcher Weise nach den
Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches
insbesondere für Kaufleute, die Pferde in
ihren Betrieben verwenden, gerichtet wird, so
dass als alleiniger Schutz gegen solche Gefah-
ren die Haftpflicht-Versicherung vorhanden ist.
Der Vorsitzende Herr Zimmermann dankt
dem Redner für die mit Beifall aufgenommenen
Ausführungen, und empfiehlt, auch unter
dem Druck der staatlichen Zwangsver-
sicherung, da diese nicht in allen Fällen eines Un-
falls eintritt, nach wie vor dem Vertrags-
schlusse, welches der Verein Stett. Kaufleute
zu bleiben resp. die geschlossenen Haftpflicht-
Versicherungen aufrecht zu erhalten. Im weite-
ren stimmte die Versammlung dem Beschlusse
des Vereins der Deutschen Kaufleute bezüglich
der zu erhaltenden Kaufmannsgerichte durch-
aus zu, dass ein möglichst beschleunigtes und
billiges Verfahren geschaffen werde, welches
— gleich den Oberverordnungen — bei Streitig-
keiten zwischen selbständigen Kaufleuten und
Angestellten unter dem Vorbehalt eines Zurück-
tritts zur Höhe von 300 Mark entscheiden solle.

* Wegen Verleumdung des hiesigen
Schöffengerichts hatte sich heute der bereits
mehrfach bestrafte Dachdeckermeister Karl
Jergow vor der ersten Strafkammer
des Landgerichts zu verantworten. Der An-
klage war am 13. Februar d. J. vom
Schöffengericht wegen Körperverletzung und
Verleumdung beurteilt worden und hatte er
seinen Unmut hierüber gleich nach Schluss der
Verhandlung in einer Weise Luft gemacht, die
den aufstrebenden Gerichtsdiensten veranlasste,
dabon Meldung zu erstatten. Heute ver-
urteilte das Gericht, dass die Schimpf-
reden einer Zeugin gegolten hätten, dem-
nach die Strafkammer jedoch nicht folgen
wollte, wurde für erwieben angesehen, dass
die Verleumdungen der Verhandlung des Gerichts-
hofes galten. Von den Schöffen und dem Ver-
treter der Amtsanwaltschaft war allerdings
kein Antrag gestellt worden, ein solcher
nur vom Landgerichtspräsidenten vor und
dieser hatte demnach nach Ansicht der Straf-
kammer lediglich den als Richter in der frag-
lichen Sitzung amtierenden Richter sowie den
Verleumdungs-Bezeugten. Wegen Verleumdung dieser
Bezeugten wurde auf eine Gefängnis-
strafe von 4 Monaten erkannt, auch wurde
Publikationsbefehl ausgesprochen, da die
Verleumdung öffentlich erfolgte.

* Die Zeile des in Wilhelmshafen ver-
storbenen Polizeikommissars Baack wird zur
Verdigung nach Stettin überführt. Hier findet
die Verdigung am Charfreitag, den 10. 4. 03,
um 11½ Uhr vormittags im hiesigen Friedhof
statt.

* Der Stettiner Konsum- und
Spartverein hielt gestern Abend im Kon-
junkturhaus seine ordentliche Generalver-
sammlung ab. Die nach Ablauf ihrer Wahlperiode
auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-
mitglieder, Tischlermeister Knappe (Vor-

stand) und Krankenkassen-Kontrollleur
Scheffler (Aufsichtsrat) wurden wieder-
gewählt. Aus dem vorgelegten Geschäfts-
bericht ist zu entnehmen, dass die Mitglieder-
zahl am Schluss des letzten Rechnungsjahres
1930 betrug, der Warenumsatz stellte sich auf
2.295.606 Mark, der Reingewinn auf 230.623
Mark. Die Dividendenverteilung wurde in
der vorgeschlagenen Höhe von 10 pSt. geneh-
migt. Beschlossen wurde der Beitritt zum „Ge-
samverbande deutscher Konsumvereine“ sowie
die Einberufung einer außerordentlichen Ge-
neralversammlung zur Beschlussfassung über
einen Antrag auf Änderung des § 7 der
Statuten, die Remunerationen des Vorstandes
betreffend.

* Einen Selbstmordversuch unter-
nahm gestern Abend der Kapitän des hier im
Friedhofen liegenden schwedischen Dampfers
„Stanton“, indem er sich einen Schuss in die
Herzgegend beibrachte. Der Mann wurde noch
lebend in das städtische Krankenhaus über-
führt.

* In der Kriminalinspektion liegen ver-
schiedene, wahrhaftig aus Diebstählen her-
rührende Gegenstände zur Retrospektierung
durch die Eigentümer aus, nämlich: 1 Hand-
säge, 1 Beil, 1 Zollstock, 1 Jange, 1 Histo-
le, 1 Schlüssel, 10 Heftlöcher, 2 Nadeln,
1 Gabel, 4 Steinmesser, 1 Messer mit 3 gelben
gebrehten Griffen, 2 Taschenmesser, 1
Uhrkette, 2 Taschenkämme, 1 Taschentuch,
1 Taschentuch, 1 K. Schlüssel, 3 Paar Hand-
schuhe (1 Paar weisse und 1 Paar gelbe
Damengloveshandschuhe und 1 Paar weisse
Herrenhandschuhe) und 1 Taschentuch.

— Der Aufsichtsrat des „Balkan“ be-
schloss in seiner heutigen Sitzung der General-
versammlung die Verteilung einer Dividende
von vierzehn Prozent pro 1902 zur Genehmi-
gung vorzuschlagen.

— Die Eisenbahn-Direktion weist darauf
hin, dass bei der Beförderung von
Sunden in Sundenarbeiten die Mitgabe von
Kissen und Decken, welche den Kunden als
Lager dienen sollen, zulässig ist. Für den Ver-
lust oder die Beschädigung der Kissen und
Decken wird jedoch seitens der Eisenbahn keine
Haftung übernommen. Hierbei sei darauf
aufmerksam gemacht, dass Hunde auf Grund
einer Hundesteuer auch beim Verreisen der
Personen- und Schnellzüge zur Beförderung
in den Gepäckwagen aufgegeben werden kön-
nen, wenn sie in genügend sicheren Behältern
(Käfigen, Körben usw.) untergebracht sind.
Für das Ein- und Ausladen der Hunde sowie
für die etwaige Ueberführung derselben von
einem Zuge zum andern hat der Begleiter in
allen Fällen selbst zu sorgen.

Die 120 Meter hohe senkrechte Felswand abge-
stürzt. Ein Wagenführer ist getötet, sonst
niemand verletzt.

— Die im Jahre 1902 im Kaiser-Wilhelm-
Kanal betriebene Versuchsfischerei führte nach
der „Magdeburger Ztg.“ zu dem Ergebnis, dass der
Kanal in keinem Jahre von so viel Fischen
aufgefischt worden ist, wie in diesem. In
diesem Jahre kommen mehr Fische, um im
Kanal zu laichen, und die jungen, erkauflich
sind, wachsen sehr rasch. Die Fische sind
auf seiner Höhe gehalten. Die Kanalfische sind
reich an Süßwasserfischen, die ein gutes Ge-
webe zeigen. Brassen, Barsch, Plösch, Zander
sind reichlich vertreten und für die Fischerei
wertvoll. Die Seen trotz starker Abfischung immer
wertvoller. Eine Ausnahme macht eigentlich
nur der Ausdorfer See. Hier ist eine
Düsterfabrik, ein Walzwerk und eine Kof-
schneiderei eingerichtet und diese Anlagen füh-
ren ihre Abwässer ungereinigt dem See zu.
Daher hierdurch das Gedeihen der Fische leidet,
liegt auf der Hand und eine Beseitigung dieser
Uebelstände ist dringend zu wünschen. Als be-
merkenswert hat der Oberfischmeister Sinfel-
mann das Zusammenleben von Karpfen und
Fischen im Mühlsee festgestellt. Auch ist
festgestellt worden, dass Fische ihre bereicherten
Lebensgewohnheiten, nach dem Laichen wieder
ins Meer hinabzuziehen, aufgeben und sich
ganz dem Leben in Brack- bzw. Süßwasser
anpassen.

— Ein moderner Soliath tritt jetzt im
Berliner Posaunen-Konjunktur auf. Derselbe
stammt aus Bittelsdorf in Ostpreußen und führt
den Namen Jedor Madonow. Dieser größte
aller bekannten Menschen ist 2 Mr. 68 Zm.
lang. Die Hand des Reises zeigt von der
Wurzel bis zur Spitze des Mittelfingers 30
Zm., der Fuß misst in der Länge „Hoch“ 45 Zm.
Rattowik, 7. April. Von den in
Antonienhütte verletzten acht Bergleuten sind
im ganzen sieben gestorben.

Gemisch, 7. April. Auf der Granach-
straße in Stadtteil Gabeln gab der hier
wohnhafte 50-jährige Maurer Joseph Geh drei
Revolverschüsse auf seine 48-jährige Ehefrau ab,
die er zweimal in den Kopf traf, und tötete
sich dann selbst durch zwei Schüsse ins rechte
Ohr. Die schwerverletzte Frau wurde ins
Städtische Krankenhaus eingeliefert. Angehlich bil-
den eheliche Zwistigkeiten den Anlass zur Tat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. April. In Essen gelang es,
wie von dort gemeldet wird, der Polizei, nach
längeren Betrachtungen in einem Hotel eine
Spielergesellschaft aufzuheben. Zahlreiche
Gerrn der besseren Kreise sollen in die Affäre
verwickelt sein.

Nach einem Telegramm der „Post“, Ztg.,
aus Sofia ist zur Verstärkung der Grenz-
wache ein Reiterregiment des 11. Kavallerie-
Regiments, 300 Mann, einberufen. Eine
Escadron des Kavallerie-Regiments in Sofia
ist nach der bulgarisch-serbischen Grenze abgerückt.

Der „L.-M.“ meldet aus Petersburg:
Dieser Tage fand ein großer Arbeiter-Aufruhr
bei Nischni-Novgorod in den umliegenden
großen Fabriks-Etablissements statt. Da die
Behörde keine Ruhe schaffen konnte, war sie
gezwungen, militärische Maßnahmen zu er-
greifen. Es wurde Artillerie aufgeführt und
direkt in die aufrührerischen Massen hinein-
geschossen. Leider gab es viele Tote — man
schätzt von 30 Personen — sowie gegen 100
Verwundete. In der großen mechanischen
Fabrik in Petersburg ist die Arbeit a. H.
baldig eingestellt.

Zu der gestrigen Dreyfus-Debatte in der
französischen Deputiertenkammer wird noch
aus Paris gemeldet: „Während Ribots Rede,
der den früheren Generalstab verteidigte, rief
der Sozialist Walter dazwischen: „Die obersten
Armeechefs sind Verräter.“ Die Rechte und
das Zentrum wollen darauf den Saal ver-
lassen. Ein Sanitätszuge wurde mitsamt
verhindert. Später erklärte Walter, er habe
nur die Offiziere vom Schlage Eiterhans ge-
meint. Die Replique des Radikalen Chapuis,
in welcher die Kammer der Regierung ihr Ver-
trauen ausdrückt und erklärt, dass die Dreyfus-
Affäre den gerichtlichen Boden nicht ver-
lassen dürfe, und welche mit 250 gegen 75
Stimmen angenommen wurde, bedeutet, dass
Gaus wollte, indem es den Saureschen An-
trag ablehnte, keine weiteren politischen De-

Konstantinopel, 8. April. Nach
Meldungen aus Meskeb ist der dortige Bass
Safat Pascha plötzlich gestorben.

Saloniki, 8. April. Wie hier ver-
lautet, wurde über die Bezirke Monastir,
Odrina, Zitiß, Prilip und Kruschowa der Be-
lagerungszustand verhängt. Weiter sind hier
Nachrichten eingetroffen, dass ein neues
Dynamitattentat auf der Eisenbahnlinie Kon-
stantinopel-Saloniki stattgefunden habe.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. April. Ueber die Zusam-
mensetzung der gestrigen Kammermehrheit
wird mitgeteilt, dass die Rechte sich enthielt;
die votierende Mehrheit bestand aus Mitglie-
dern der demokratischen Vereinigung, den
Radikalen, der Cartiergruppe, eines großen
Teiles der Radikal-Sozialisten und einigen
Mitgliedern des gemäßigten republikanischen
Zentrums, darunter Ribot.

Belgrad, 8. April. Gestern erließen
kein oppositionelles Blatt; die regierungseind-
lichen Blätter besprechen mit keinem Worte die
Umwählung. Nach dem nun geltenden Preß-
gesetz sollen die politischen Blätter eine Kaution
von 5000 Franks erlegen. Der Redakteur
muß eine besondere Bildung nachweisen.

New York, 8. April. Der „Newport-
Herald“ meldet aus La Guayra: Gerichtswiese
verlautet, General Molano, Führer der Re-
bellen, besitze 2 Stunden von Caracas entfernt
ein Munitionslager von 2 Millionen Patronen,
und man erwarte einen Kampf für den
15. d. Mts.

Paris, 8. April. Der Ausgang der
gestrigen Kammermehrheit wird von den
Morgenblättern lebhaft kommentiert und man
ist im Allgemeinen mit dem Resultat zufrieden.
Das „Journal“ führt aus, der Ausgang sei
nicht der von Jaurès und seinen Freunden
gewünschte, ganz Frankreich aber werde dieses
Resultat billigen. Der „Zentralpost“ feiert
den Versuch als einen Sieg der Dreyfus-
Gegner. Jaurès werde aber trotz seiner
Niederlage versuchen, das Proletariat an sich
zu ziehen und eine neue Agitation einzuleiten.
„Lanterne“ sagt, wenn man das gestrige
Resultat betrachtet, muß man eingestehen, daß
es ein Fehler und eine Unvorsichtigkeit war,
eine solche Frage auf einem unvorhergesehenen
Terrain vorzubringen. Der „Figaro“ spricht
sich dahin aus, es müsse angegeben werden, daß
die Initiative Jaurès kein ernstes Resultat
haben könne; das Land sei genug geprüft und
empfinde ein dringendes Bedürfnis, sich zu
erholen. Der große Brand habe sich lediglich
als ein Strohfeuer herausgestellt. „Gaulois“
meint, der Zwischenfall ist erledigt, der Gra-
stein, welcher die Affäre bedeckte und der einen
Augenblick von Jaurès gelöst war, ist wieder
zugefallen. Man kann den Ausgang der An-
gelegenheit als einen endgültigen betrachten,
der Stein ist auf immer versiegelt. Für die
guten Franzosen ist das ein Sieg. „Reit“
Parisien“ stellt fest, daß die Mehrheit der
Kammer Jaurès keine Heeresfolge leisten
werde. „Echo de Paris“ führt aus, die Mehr-
heit sei nicht bis dahin gegangen, wohin
Jaurès sie führen wollte; es ist jedoch wahr-
scheinlich, daß Jaurès sich nicht begnügen und
versuchen wird, auf eine andere Weise seine
Niederlage auszugleichen. Einige Gemüthliche
für Jaurès ist, daß eine administrative Unter-
suchung stattfinden wird.

Rom, 8. April. Die Stadt ist derartig
militärisch besetzt, daß trotz des Generalstreiks
kein ernstes Zwischenfall eintreten dürfte. Die
Polizei verhaftete vorläufig über 100
unter polizeilicher Aufsicht stehende Indi-
viduen.

Belgrad, 8. April. Der Chef der
inneren Organisation der macedonischen Er-
hebung, Tschifschak, hat die macedonische Grenze
überquert und bringt tausende von Prokla-
mationen mit, in denen der Generalaufstand
proklamiert wird. Man befürchtet das
Schlimmste.

Sofia, 8. April. General Jontschew
wurde gestern aus seiner Internierung in
Drenowo entlassen. Er wird sich in einer
Provinzstadt niederlassen.

Kirchliche Anzeigen

zum 9. April (Erlaubenstag):

Schloßkirche:
Nachm. 2½ Uhr Predigt und Vorbereitung zum
heil. Abendmahl: Herr Pastor de Boudreau.
Herr Konfirmandat Haupt um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Vic. Dr. Bümann um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Jugend-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Herr Militär-oberprediger Casar um 6 Uhr.
(Abendmahlsgottesdienst.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Sahn um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Gerrub-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephan um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Verkauf der Kinderheil- u. Dankschreiben-Ausstellung:
Abends 8 Uhr heil. Abendmahl.
Beringerstr. 77, part. r.:
Abends 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadt-
missionar Wiant.

Salen:
Herr Pastor Schäfer um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Luther-Kirche (Dorwies):
Herr Pastor Redlin um 8 Uhr.
(Abendmahlsgottesdienst.)

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 6½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Friedenskirche (Grabow):
Herr Pastor Meiss um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Kirche der Kudenmühler Anstalten:
Herr Pastor Wernach um 6½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deide um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Luther-Kirche (Hildow):
Herr Prediger Schweder um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf starb heute Nacht
12½ Uhr nach längeren Leiden mein lieber Mann, der
Königliche Polizei-Commissar
Ernst Baack,
in seinem 51. Lebensjahre und nach fast 25jähriger glücklicher Ehe.
In tiefer Trauer zeigt dies an die tiefbetrübte Gattin
Auguste Baack, geb. Knudsen.
Wilhelmshaven, den 7. 4. 03.
Die Beerdigung findet am Charfreitag, den 10. 4. 03, vormittags
11 Uhr, vom Personenbahnhof nach dem Nemiger Friedhof statt.

Vommerensdorf:
Um 7 Uhr Abendandacht mit Beichte und heil.
Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.

10. April (Charfreitag):
Schloßkirche:
Herr Pastor de Boudreau um 8 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konfirmandat Haupt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konfirmandat Graeber um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr General-oberprediger D. Boettcher um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr
Prediger Katter.)

Kula des Marienstifts-Gymnasiums:
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Vic. Jung um 2 Uhr.
Herr Pastor Dr. Scipio um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Jugend-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Barwald um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhaus
neben der Hauptwache: Herr Militär-ober-
prediger Casar.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Abends 6½ Uhr liturgischer Gottesdienst: Herr
Militärkapellmeister Hof.
(Nachdem Beichte und Abendmahl.)

Nicolaus-Johanniskirche:
(Kula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Hüner um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Sahn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. D. Müller um 8 Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 8 Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus,
Eingang Elisabethstraße):
Nachm. 1½ Uhr liturgische Feier der Todesstunde
Jesu: Herr Prediger Günther.
Sonabend abends 8 Uhr Grabeskulturgie: Herr
Prediger Günther.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 80, 1. Etz.:
4½ Uhr nachm.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang
Wilhelmstr.:
8 Uhr nachm. Verlesung der Konfirmandierten:
Herr Regierungsschreiber Lange.

Verkauf der Kinderheil- und Dankschreiben-Ausstellung.
Herr Pastor Rabante um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannist. 4):
Herr Prediger Rehr um 9½ Uhr.

Evangelisation (Kula des Marienstifts-Gymnasiums):
Abends 8 Uhr: „Eine Mittagsmitternacht“:
Herr Pastor Rabante.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 3 Uhr Kinderbegrüßung.
Abends 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadt-
missionar Wiant.

Seraunshaus (Krautmarkt 2, 2. Etz.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Salen:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr liturgische Andacht: Herr Pastor
Schäfer.

Bethanien:
Herr Pastor Salzwedel um 10 Uhr.
Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr
Pastor Salzwedel.

Lutherkirche (Dorwies):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kinderbegrüßung.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sanger um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Kemig:
Herr Prediger Sahn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Friedenskirche (Grabow):
Herr Pastor Meiss um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schulz um 2½ Uhr.

Kirche der Kudenmühler Anstalten:
Herr Pastor Wernach um 10 Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deide um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lutherkirche (Hildow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deide um 2½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Vommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Schene:
1½ Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil.
Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. ist an unserer Stadtschule
eine Lehrstelle frei geworden.
Das Grundgehalt der Stelle beträgt 1100 M.,
an Alterszulagen werden 180 M. und an Wohnungsgel-
de 180 M. bewilligt.
Beliebter, welche bereits die II. Prüfung be-
standen haben, wollen ihre Gesuche schleunigst an
uns einreichen.
Tempelburg, 7. April 1903.
Der Magistrat.
Tschermak.

Statt besonderer Meldung.

Am Dienstag morgen 7 Uhr entließ
sich nach längerem Leiden meine liebe
Frau und unsere gute Mutter und Groß-
mutter
Adolphine Schmidt,
geb. Müller,
im 78. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Charfreitag
mittags 11½ Uhr vom Trauerhause, Turner-
straße 39, aus statt.

Stadt - Theater.

Donnerstag: 1. Serie. Vons gültig.
Der Ring des Nibelungen. 2. Tag:
Siegfried.
Freitag: Geflohen.
Sonabend: 1. Serie. Alle Vons ungültig.
Ensemble-Gastspiel der Berliner Kgl. Hof-
opernsänger Thilo Plaichinger, Theres Rothhauser,
Anna Reinisch, Paul Knäuper u. Herm. Bachmann.
Figaro's Hochzeit.

Bellevue-Theater.

Donnerstag 7½: Das große Licht.
Keine Preise. Freitag geschlossen.
Sonabend 7½: Alt-Heidelberg.
Vons gültig. Sonntag 9½: Es lebe das Leben.
Keine Preise. Sonntag 7½: Berlin bleibt Berlin.
Vons ungültig.

Stettin, den 27. März 1903.

Aus der Braunsfeld-Stiftung soll ein Stipendium von jährlich 500 Mark an eine unverheiratete Erzieherin, Musiklehrerin oder Lehrerin, welche an Privatfamilien tätig gewesen ist, verliehen werden. Bedingung für die Verleihung sind:

1. die Benefiziatin müssen in Stettin oder in den Vorstädten oder Vororten der Stadt geboren und
2. mindestens 55 Jahre alt sein.

Außerhalb Stettin geborene dürfen an den Vorleihen der Stiftung nur teil nehmen, wenn sie ununterbrochen sechs Jahre lang in Stettin gelebt haben, hier in ihrem Berufe tätig gewesen sind und noch ihren Wohnsitz in Stettin oder dessen Vororten haben.

Ein Alter von 40 Jahren soll für die Verleihung genügen, wenn die Bewerberin durch Krankheit an eigener Erwerbsfähigkeit dauernd behindert ist. Bewerbungen sind bis zum 15. April 1903 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen. Denselben sind die Aufschneide- und die Urkunde über die Tatsachen beizulegen, welche die Bewerberinnen zur Teilnahme an den Wohltaten der Stiftung berechtigen.

Der Magistrat,
Kuratorium der Braunsfeld-Stiftung.

Bekanntmachung.

Ausstellung von Lehrungsarbeiten und Gesellenstücken der Handwerkskammer zu Stettin.

Da nach den Bestimmungen der §§ 11 und 15 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 9. Dezember 1895 und 8. Juli 1898 die Eröffnung der Ausstellung von Lehrungsarbeiten und Gesellenstücken am 2. Feiertage vor 12 Uhr Mittags unstatthaft ist, so erfolgt diese um

12 Uhr Mittags

im großen Saale des Konzerthauses, Eingang Augustastrasse.

Handwerkskammer Stettin.

Der Vorsitzende
Albrecht Müller.

Verkauf alter Werksattmaterialien.

Der Verkauf der in den Werksattmagazinen Eberswalde, Stargard i. P. und Greifswald lagernden, alten, für Eisenbahnzwecke unbrauchbaren Werksattmaterialien (Kupfer und Rotguss in Stücken und Spänen, Messing- und Neufilberabfälle, Kupferniedererschlag, Blech, Eisen, Stahl- und Gußstahl, Radreifen, Räder, Gummi, Glasbroden und Zeugabfälle) findet am 30. April 1903, vormittags 11 Uhr statt. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Ankauf alter Werksattmaterialien“ an das Rechnungsbureau der Königl. Eisenbahndirektion in Stettin, Lindenstraße 18, bis zu dem vorstehend angegebenen Eröffnungstage einzuliefern. Dort können auch Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen und gegen post- und bestellgeldfreie Einlieferung von 1 M. bar bezogen werden. Briefmarken sind angeschlossen. Zuschlag erfolgt bis zum 21. Mai 1903.

Stettin, den 2. April 1903.

Königliche Eisenbahndirektion.

Gut

in der besten Gegend der Neumark, 1100 Morgen groß, 3 km von 2 Bahnhöfen, fast nur Weizen- und Rübenboden, vorzügliche Wiesen (ca. 1/4 des Areal), schöner Wohnsitz, freundliches Herrenhaus im herrlichen, alten Park, gute Gebäude, sehr gutes und reichliches Inventar, vorzüglicher Saatenstand, sehr gute Jagd auch auf Rehe und Fasanen, ist sofort zu verkaufen. Hypothekenverhältnisse langjährig geregelt. Anzahlung ca. 100 000 Mark. Gefl. Anfr. befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8, unter D. U. 17.

1 Seitenrad-Dampfer

aus Eisen, 1892 gebaut, 20 mtr L., 2,50 m ohne, 5,08 m mit Radkasten breit, 60 cm Tiefgang, für 60 Personen, auch zum Schleppen sehr geeignet, ist für 4000 M. zu verkaufen.

P. Pietrzik, Bolko b. Dypeln.

Ueber

1000

freiw. Anerkennungsschreiben!

Gabelhaft

Niedrig veredelte Prachirosen in den herrlichsten Farben und besten Sorten, die ununterbrochen noch in diesem Sommer bis in den Winter hinein blühen werden, 10 Stk. M. 3.—, 20 Stk. M. 5.—, 50 Stk. M. 10.—, liefern in starken Pflanzen mit Namen, Farbe, Kulturanweisung und Anerkennungsschreiben postfrei die Köllner-Baumschulen bei Elmshorn in Holst.

Hochstammrosen pr. Stk. M. 1,00.

Eier.

Habe ein Verfahren ermittelt, Eier für den ganzen Winter vollständig frisch wie im Frische zu erhalten, unvergleichlich schöner als ausländische. Da es für jeden Hausstand eine große Annehmlichkeit, so werde ich gegen Einlieferung von 1 M. auch Briefmarken, dies Jedem mitteilen lassen. Kein Fall. Erfolg garantiert. Nun ist es Zeit.

Schröder,

Freienwalde a. O., Bahnhofstr. 11.

Louis Kase, Grabir-Anstalt, Stempel- u. Edelstein-Geschäft, Ch. Schützgenstr. 10, Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Eine anständige, freundliche Pflegerin bei einer alten achtzigjährigen Dame wird sofort gesucht.

Näheres bei Fr. Sellnick, Rosengarten 77, part.

Hilfe * g. Blutstod. Timmerman, Gamburg, Fichtestr. 33.

26. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1903 in Stettin.

4114 Gewinne im Werte von 135,000 Mk.

Hauptgewinne: 7 Equipagen complet bespannt: 1 eleg. Jagdwagen mit 4 Pferden, 3 eleg. Wagen mit je 2 Pferden, 8 eleg. Wagen mit je 1 Pferd.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei R. Grassmann, Kirchplatz 3/4 Lindenstraße 25, Breitestraße 42 und Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Doktor Dannz und seine Frau

Roman von W. Heimbürg

Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnements auf das II. Quartal zum Preise von 2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Für den Schulwechsel empfehlen:

Schulbücher,

Lexika und Atlanten

für sämtliche Stettiner Schulen zu den in den neuesten Bücherzetteln verzeichneten festen Preisen ohne jeden Abzug.

Die Buchhandlungen

Max Bosch, Johs. Burmeister, Münchenstr. 3. Elisabethstr. 53.

M. Dannenberg & Cie., C. Katter, Breitestr. 26/27. Roßmarkt 11.

Keimling & Grünberg, Fr. Nagel (Paul Niekammer), Kl. Domstr. 21. Kl. Domstr. 7.

Wilhelm Rahn, Léon Saunier, Ludwig Schlag, Paradeplatz 27a. Münchenstr. 12/13. Königsplatz 5.

Carl Sellin (R. Schauer Nech.), Franz Wittenhagen (J. Teetzmann) Berlinerthor 1. Obere Breiterstr. 7.

Extra-Preise gültig bis Ostern 1903.

Herrenwäsche.

Herrenchemisetts 48, 75 Pf.
Herrenkragen 32 Pf.
Herrenmanschetten 48, 65 Pf.

Herrencravatten.

Diplomatenfacon 9, 21, 35, 46, Pf.
Regattafacon 35, 48, 75 Pf.
Plastrons „letzte Neuheit“ Seide 55 Pf.

Handschuhe.

Glacehandschuhe von 98 Pf. an.
Zwirnhandschuhe von 25 Pf. an.
Halbseid. Handschuhe von 55 Pf. an.

Schneidereiartikel

Besatzgimpe mtr. 5, 15, 7 Pf.
Gögginger Untergarn Rolle 17 Pf.
Volourborte mtr. 5, 6, 9 Pf.

Ausgabe von 10 Pfg.-Rabattmarken.

M. friedeberg,

Langebrückstrasse 8.

Corsetts.

Drell-Corsetts, sehr preiswerth 65 Pf.
Eleg. Corsetts, sehr haltbar 2,35 Mk.
Corsett „Louise“, Specialmarke 1,35 Mk.

Schirme.

Eleg. Damenschirme von 98 Pf. an.
Herrenschirme „Gloria“ 3,35 Mk.
Damenschirm „Victoria“ 4,75 Mk.

Garnirte Hüte.

Sämmtliche Putz-Artikel.

Strümpfe.

Damenstrümpfe, echt schwarz 25, 35, 40 Pf.
Kinderstrümpfe, echt schwarz 15, 20, 23 Pf.
Herrensocken 15, 20, 25, 30, 35 Pf.

Zurückgesetzte Gardinen.

J. F. Meier & Co.

Breitestrasse 36—38.

Man hüte sich vor Nachahmungen

Loeßlund's Präparate

Reines concentrirtes

Malz-Extract

Diastellum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion

(mit Malz-Extract)

speziell für tuberculöse Kranke und skorbutische Kinder.

Milchzucker

(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren)

als beste Säuglingsnahrung ärztlich allgemein anerkannt.

Derselbe auch mit Nährsalzen.

Milchzwieback

zu Kraftsuppen für zarte, nachlässige, schwer zahnende Kinder.

Malz-Suppen-Extract

für magendarmkranke Säuglinge (bis 80% geteilt).

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von Ed. Loeßlund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst

und verlange stets die Originalpackung.

H. Paucksch Act.-Ges.

Landsberg a. Warthe

herfirt

Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.

Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.

W. SPINDLER

Läden:

14 Breitestrasse 14,
90 Kaiser Wilhelmstrasse 90.

Annahmestellen:

F. Rieck, Pr. strasse 94,
W. Bitter, Bant. lg., Falkenwalderstr. 127,
B. Süsser, Messereistrasse 23.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
u. silberne Staatsmedaille

Aachener Badeöfen
über 75,000 im Gebrauch

HOUBEN'S GASHEIZÖFEN

J.G. HOUBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

Paris 1900: Grand Prix

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
-dauerhafteste und zuverlässigste-
Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60.

Haarmann und Reimer's **Edelwürze**
VANILLIN

Neu! Interessant! Haarmann & Reimer's pat. Jonas Veilchen-Parlen zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma. „Die Veilchen-Küche“ mit 50 neuen Rezepten gratis. Packhöhe 40 Pf.

Zum Backen und Kochen mit Zucker fein verrieben, in den über 25 Jahre bekannten Packchen zum Hausgebrauch. 1 Packchen 20 Pfg. 5 Packchen 75 Pfg. Koch- und Backrezepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.

Zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle des Vanille-Zucker. Beutel 10 Pfg. Streudose 50 Pfg.

Kugel-Vanille. Eine Kugel auf eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao. Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin und Jonon, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.

Generalvertreter: Max Elb in Dresden-Löbtau.

Zu haben in Stettin bei:

Alfred Bürgener, Franz Daus, Hugo Gortatowski, Emil Henschel, H. Lämmerhirt, Hans Meyer, Max Moecke's Wwe., A. Monin, Theodor Pée, Erich Richter.